

Nebraer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:
Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirthschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. H.

Ar. 71.

Nebra, Sonnabend, 3. September 1898.

11. Jahrgang.

Der französische Gesichtspunkt.

Am 25. August landete der Präsident Faure dem Jaren eine Depesche dankbarer Erinnerung zum Jahresstage der Erklärungen, welche unter dem Schutze der französischen Flagge auf der Meere von Kronstadt zwischen den beiden Staatsoberhäuptern ausgetauscht worden waren. Was die Franzosen damals entzünde und mit der dem Präsidenten wiederum ausgesprochenen „lebhaftesten Dankbarkeit“ erfüllte, war nicht sowohl das Wort „Allians“, das zum ersten Male amtlich vorfam, als der Zusatz, das das französische Bündnis auf dem Boden der „Möglichkeit und des Necesses“ stehen sollte. Was dünkt den Franzosen recht und billig? Vor allem, daß sie sich-Verpflichtungen wieder bekommen. In diesem Sinne legen sie die Worte des Jaren aus. Sie sagen in ihnen ein Versprechen. Daher ihre Erstenlichkeit, die nach dem Jahresfest für telegraphisch ausbrach. Der Jar antwortete auf die Depesche des Präsidenten, indem er sie wärmstens, un-mandelbarsten Wünsche erneuerte, die er nicht aufhöre, für das befreundete Frankreich zu hegen. Er fand es nicht nötig, die französische Auslegung seiner Worte in seinem Botschafts-telegramm richtig zu stellen; er hatte diese am Tage zuvor, am 24. August, schon in einer anderen Form gethan, indem er sich nicht auf die französische Regierung allein, sondern an alle Mächte wandte und ihnen eine internationale Friedenskonferenz zur allgemeinen Erörterung vorschlug. Die Mittelung, welche Graf Murawiew in seinem Namen der in Petersburg abtheilenden auswärtigen Vertretern machte, enthielt wiederum die Worte „Möglichkeit und Necess“, doch diesmal mit präzisier Auslegung. Friede und Abrüstung sind — wenn überhaupt — nur auf Grund der bestehenden Grenzen möglich. Der Jar bedauert somit den Franzosen, daß sie keine Ursache haben zum Dank in dem Sinne, wie sie ihn aussprechen. Er erklärt nicht ihnen allein, sondern der ganzen Welt, daß ihre Auslegung auf freier Erwägung beruhe. Sie hat für sie natürlich Güter. In seinem Lande hat die russische Friedensvorklage daher so sehr verstimmt, wie in Frankreich. Graf Gorchakow, der frühere französische Botschafter, nennt ihn einen „höhen Treue“, den Ausland seinen Bundesbrüder geliebt habe.

Der Mann! Nicht näher aus: „Ein Freund unseres Landes, ein Alliierte, hätte nicht verfehlen dürfen, daß unsere Grenzen weiter einfaßt und weniger unangreifbar sind, als die feindlichen, und unter Alliierte hätte uns durch die vielen unproportionalen Unmuthigkeiten nicht in die Nothwendigkeit versetzen sollen, unter Unterzeichnung einer feierlichen Erklärung zu vertragen, oder offen auszusprechen, unter welchen Bedingungen wir daran teilnehmen können.“ — In der That ist das ein fatales Dilemma. Die „nationalen Hoffnungen“ — so lautet der stehende Ausdruck der französischen Presse — dürfen keinen Verlust. Sie müßten in den Präliminarien der Abrüstungskonferenz zum Ausdruck kommen, wenn die französische Regierung nicht unter dem Entschuldigungsdruck der Patrioten stürzen will. Würden sie aber amtlich ausgesprochen, so wäre es der Bruch des französischer Friedens, der Krieg mit Deutschland; und diesen will die Republik um keinen Preis. Das gelante bürgerliche Regime mit seinen Mynistern vom Präsidenten herab bis zum Feldherrn hängt von Frieden ab, da der Krieg ihm, gleichviel ob mit Sieg oder Niederlage, mit Selbstregiment oder Revolution ein Ende machen würde. Die Republik hat also alles Interesse, die beste Frage unentzünde zu lassen. Andererseits kann sie aber dem faulsten Bundesgenossen ihre Unterstützung bei dem ungeliebten Werk des Friedens nicht verweigern. Sie steht in einer bösen Klemme. Wie sie sich da herausziehen wird, das ist die interessanter Frage der nächsten Zukunft. Das Beispiel früherer Friedenskonferenzen ist für Frankreich nicht er-müthend. Viele unterrichteten sich von der vorgeschlagenen Konferenz freilich dadurch, daß sie vom Vorübergehenden in Frage gestellt wurden; doch die unangenehmsten Szenen und die Vorbedingungen, welche die Franzosen stellen zu

müssen glauben, waren dieselben. Französische-reits war man immer energisch für den Frieden, — oder für den Frieden nach der Aneinander-Selbst die sanftesten Humanitäten, wie Jules Simon, vermochten die Sache nicht anders anzufassen. Die Folge davon war, daß die Delegationen der verschiedenen Länder einander nicht mehr verstanden. Die Stongreffe erobeten gegenseitlich nicht in Frieden, vielmehr oft mit Thätlichkeiten. In Rom und anderwärts wurde gerast. Wie gesagt, waren das nur Privat-leistungen. Sie blieben harmlos, weil die streitenden Parteien nicht gerüstet waren. Zwischen Mächten, die erst abzurufen sollen, würde der Spielplatz weniger unschuldig verlaufen. Die Franzosen wissen das und fürchten, den Schaden selber zu befehen. Sie haben das größte Interesse, dem wohlgeleiteten, aber ungelungenen Vorschlag ihres faulsten Bundesbrüder vorzugeben. Ihnen dürfte daher auch die europäische Diplomatie im wesentlichen die Sorge überlassen, daß die privaten Friedensstillsetzungsversuche mit ihren be-kannten Folgen nicht ins Unmögliche übertragen werden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Der Kaiser hielt am Donnerstag auf dem Tempelhofer Felde die Herbstparade über das Gardebataillon ab.

*Kaiser Wilhelm hat dem Jaren seine warme Sympathie für dessen Friedens-konferenzplan ausgesprochen.

*Es wird nunmehr offiziell bestätigt, daß Kaiser Wilhelm in Venedig, wo er sich zur Fahrt nach Palästina einschiffen soll, eine Begleitung mit König Humbert haben wird. Aus diesem Anlasse werden sich auch der Ministerpräsident Bellow, der Minister des Aeußeren Casarato, der italienische Botschafter in Berlin, General Lanza, nach Venedig begeben. Im Gefolge des Kaisers Wilhelm wird sich in Venedig der deutsche Staatssekretär Herr v. Bülow befinden.

*Zu den Militär-Reinverordnungen im Etat für 1899 wird von maßgebender Seite mitgeteilt, daß die darüber stattfindenden Verhandlungen noch nicht abgeschlossen und alle hierfür verbreiteten Mährermeldungen mit größter Vorsicht aufzunehmen sind. Nur so viel kann schon heute berichtet werden, daß die Verordnungen im neuen Etat durchaus nicht von solchem Umfang sein werden, als wie mehrfach darzutun versucht worden ist. Von einer un-gewöhnlichen Vergrößerung der Steuerzahler kann daher auch keine Rede sein.

*Nach einer Meldung des Gouverneurs von Kamerun ist der Häuptling Nguila, der sich bisher der deutschen Herrschaft nicht fügen wollte, durch den Stationschef von Yaunde, Premier-Leutnant Dominik, beiligi worden und hat um Frieden gebeten.

Oesterreich-Ungarn.

*Die Ausgleichsverhandlungen zwischen Oesterreich und Ungarn sind abgeschlossen. Doch ist man mit den bisher uns privatim bekannt gewordenen Ergebnissen in Ungarn wenig befriedigt. Die Opposition rüffel sich zu energischer Stellungnahme.

*Die halbamtliche, Wiener Abendpost fündigt die Einberufung des österreichischen Reichsrates an und sagt, daß, wenn die parlamentarische rechtzeitige Erledigung des Ausgleichs auf Schwierigkeiten stoßen sollte, beide Regierungen sich über die für diesen Fall einzuwendenden Weisungen geeinigt hätten; sie seien für alle Fälle bereit.

Frankreich.

*Oberst Henry ist am Mittwoch im Kriegsministerium verhaftet worden. Er hat eingeklinkt, belohnende Schritte sind im Dreyfus-Prozesse fällig zu haben. Er habe dies angeblich aus der Nothwendigkeit gethan, neue Beweise für die Schuld Dreyfus' beizubringen, da die älteren Fälle als Feststellungen erwieken, teils belanglos waren. Die Mätker erwidern daran, daß General Bellerue unter Einwirkung der Gerechtigkeit durch energiefälligen Briefe bekräftigt habe und daß diese Aussage Bellerue von den Generalen Gouze und Bois-deffre unter Eid bekräftigt wurde. Die

Angelegenheit erregt heftigste Aufregung. Die Revision des Dreyfus-Prozesses ist nunmehr im höchsten Grade wachsig ein-trüchlich!

*Ein großer Teil der französischen Presse beschäftigt sich weiter mit des Jaren Welt-friedensplan und fordert als dessen Vorbedingung eine „Umgestaltung der Karte Europas“. Auch der ruhigere Temps' wiederholt als Sprachrohr der Regierung, leigt diesem Gedanken Ausdruck. Frankreich begrüßt das Beginnen eines Verbündeten Sympathisch. Aber es darf kein moralisches Erbe nicht aufgeben, wenn es nicht auf seine Vorkindberechtigung verzichten will. Nicht nur der Selbstbehaltungs-trieb zwingt Frankreich, an die Abrüstungsfrage mit Vorbehalt und Bedenken heranzutreten, sondern auch die letzte Zeit im Doppelverhältnis zwischen dem Kaiser von Rußland und dem Präsidenten Faure gebrauchten Worte „Recht und Gerechtigkeit“ nicht vergessen werden, die im Jahre 1871 in nicht wieder gut zu machender Weise verlegt wurden. So lange diese Rechts-verletzung nicht ausgeglichen ist, dürfte Frankreich die Durchführung der von Murawiew ange-schlagenen Grundzüge nur dann zustimmen, wenn eine Ermöglichung für die Vergangenheit sich ge-sichert habe.

*Der Deputierte Mirman hat die Regie-rung davon verständig, daß er bei dem Wieder-zugang der Kammer eine Inter-pellation über die Stundgebung des Kaisers von Rußland einbringen wird, um der Regie-rung Gelegenheit zu offiziellen Er-klärungen zu geben.

England.

*Die Times' schreiben: Wenn Fran-reich sich dem vorgeschlagenen Abkommen gegen das Ansehen der Mächten nicht an-schließt, so muß auch Deutschland forsühren zu rufen; und so lange diese beiden Mächte einander gegenüberstehen, ist es möglich, sich Gedanken über Vermittlung des allgemeinen Friedens hinzugeben. Es ist nicht unmöglich, daß der Schritt des russischen Kaisers in Frankreich, welche in der letzten Zeit in Frankreich wegen der praktischen Vorteile des russischen Bündnisses aufstanden, erheblich feigern konnte.

*Die Friedenskonferenz wird, wie die Londoner „Daily News“ erfahren haben wollen, voraussichtlich in Sopenhagen tagen.

Holland.

*Am 31. August ist die junge Königin von Holland großjährig geworden und hat die Regierung des Landes übernommen. Das Staatsbild, veröffentlicht in einer besonderen Ausgabe, folgende von königlichen Mynistern gegenzeichnete Proklamation der Königin-Regentin, in der es u. a. heißt: „Die Aufgabe, die mir im Jahre 1890 anvertraut wurde, ist beendet. Ich habe das un-absehbare Glück, meine heiliggeliebte Tochter das Alter erreichen zu sehen, in welchem sie nach der Bestimmung des Landes die Regierung zu übernehmen. Möge das Land mit seinen Befügungen und Kolonien unter der Regierung der Königin Wilhelmina gedeihen, möge es groß sein in allem, in dem ein kleines Volk groß sein kann.“

Schweden-Norwegen.

Seine bisher wenig gelüftete Lage zwischen Rußland einerseits und dem „Schwefel-land“ Norwegen andererseits legt sich wieder ver-änderliche Wägen, vor allem weitere Be-festigungen nahe. Der im Jahre 1897 für die Ausbesserung der Befestigungsanlagen er-nannte schwedische Regierungsausschuß schlägt in seinem nunmehr erstatteten Bericht dem aus-der 21 Mill. Kronen zu verwenden, um eine Festung bei Boden in Norland zu errichten, Wödenburg von der Seeleite zu befestigen und die Befestigungen bei Stockholm, Karlskrona, Karlsborg und auf der Insel Gotland zu ver-vollständigen. (Die „Wärfung“ fängt gut an!)

Afrika.

*Der Volksraad von Transvaal be-schloß, das gegenwärtige System der frei-willigen Wägen in ein solches des zwingen-digen Militärdienstes umzuwandeln und begann, über die Zweckmäßigkeit der Aufnahme einer Staatsanleihe zu verhandeln.

Siam.

*Die Unruhen in Wangsi (China) schienen wiederum einen ersten Charakter anzunehmen. Das Siam-Gen. wird gemeldet, daß die Aufständigen mit harter Macht 50 Meilen nordwärts von Canton fliehen und befechtigen, die Stadt angreifen. Der amerikanische

Insertionspreis
für die 1spaltige Kopie-Zeile über dem Raum 10 Pf. Reklamen pro Zeile 15 Pf.
Inserate
werden die Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Konstil in Canton landete eine erste Depesche an den Bischof, in der er sich über das Aus-bleiben von Truppenbesuchen auf Unterdrückung des Aufstandes in Canton und zum Schutze der amerikanischen Missionare beklagt und verlangt, daß Schritte gethan werden zur Unterdrückung der Unruhen.

Australien.

*Don. Malietoa von Samoa ist am 22. August an einem typhösen Fieber ge-storben. Malietoa Lualaba wurde am 8. No-ember 1880 der Nachfolger des Königs Ma-lietoa Talalano. Kurze Zeit nach seinem Regie-rungsantritt entzünden in seinem Lande innere Zwistigkeiten, nachdem sich eine Gegenpartei unter dem Namen erhoben hatte. Da Malietoa mit seinen Anhängern sich Beistellungen und Beratungen Deutscher zu schulen kommen ließ, ohne Genehmigung zu geben, wurde er im August 1887 von einem deutschen Kriegsschiff gefangen genommen und nach den Marial-l-Inseln gebracht. Doch die Anleihe nicht im unbestrittenen Besitz des Königs, indem die Anhänger Malietoa's riefen Malietoa a'ia zum König aus, der den Gegner in arge Bedrängnis brachte. Da auch er sich Ausrichtungen gegen Deutsche zu schulen kommen ließ, mußten wiederholt deutsche Truppen gelandet werden, um die Ueberfälle zu verhindern. Im folgenden Jahre schlossen dem Reichstag, der Staaten und Großhändlern einen Vertrag, durch den Malietoa's wieder eingesetzt und die Inseln unter gemeinsame Aufsicht des Kaiser gestellt wurden. Dem entsprechend führen jetzt der deutsche, der englische und der amerikanische Konstil der Oberleitung und der Vorklänge des Munizipalrates von Apia die Regierungsgeschäfte bis zur Wahl eines Nachfolgers.

Aus Prag.

Während sich der deutsche Volkstag in sich in wichtigeren Angelegenheiten, haben die Tschechen vor einigen Tagen in Mähren eine Nothet be-gangen, die wohl der Erwählung wert ist, nicht weil es sich um eine große Nothet handelte, wie etwa die Ausrichtungen in Prag oder Wien es waren, sondern weil sie für die tschechischen Charaktere und Bildungsgrad bezeichnend ist. Vor einigen Tagen waren auf der Station Sulein der österreichischen Nordbahn einige 100 Sozialisten (Mitglieder tschechischer Turnervereine) verarmt. Als der Zugführer „Abfahr!“ rief, erhoben die Tschechen ein wildes Geschrei. Sie würden nicht dulden, daß deutsch gesprochen werde. Als ein Zugführer zu sagen wagte, er kenne keine Vorschriften, sprudelten die tschechischen Turner ihn an. Als der Zug in Breitenfeld, gingen einige Mäher den Zug entlang und boten frisches Wasser an. Einige von ihnen thaten dies in deutscher Sprache. Möglich sprang einer der Tschechen auf den argloten Stroben, der eben rief: „Frisches Wasser!“, los und verlegte ihm eine heftige Dörrie, indem er dabei rief: „Ich werde dich lehren.“ — Es handelt sich, wie erwähnt, um ein kein merklich ernstes Ereignis, aber doch zeigt der Fall ganzekel: einmal wie die Tschechen die Gleichberechtigung der deutschen Sprache auf-zufassen, und zweitens, wie roh und hinterhältig dieses Volk ist, denn in großer Uebermacht einen Beamten anzugreifen und einen kleinen Knaben ohnmächtig ist ebenso brutal wie falsch. Mit solche Leute fängt sich nun die österreichische Regierung, und das noch schlimmer ist, mit solchen Leuten geht der Feindabbel deutscher Abkammerung zu. Wenn die Tschechen das von ihnen anstehende mit Weisheit gelte handwerk des Anpöndens diesen Bundesgenossen gegenüber wissen würden, so wäre es immerhin noch be-greiflich, als daß sie einen harmlosen Wahn-bezwecken in solcher Weise behandelten.

Von Auk und Fern.

Gesetz. Die für den Aufenthalt des Kaiserpaars in Jerusalem gestellten Barakken sind nunmehr von der damit beauftragten Firma Christoph v. Ummart in Wiesbaden fertiggestellt und werden demnächst an unabhängiger Stelle zur Auf-riehung kommen. Behufs Herstellung der Kaiserbarakken wird sich der Zimmermann Reich aus Gebrauch dem Jerusalem begeben. Nach Be-entigung der Kaiserreise wird die eine der Barakken auf der Insel Selongat aufgestellt, während die andere im kaiserlichen Jagdschloß Kominten ihren Platz erhalten soll.

Wien. Die Staatsregierung hat den Hof Hofkapitel auf der Insel Wien für 130 000 M. angekauft. Der preuß. Landwirtschaftsminister

Vermishtes.

Nebra, 2. September. Das Spielen der Kinder mit Jünböhnen hätte heute nachmittag leicht großen Schaden anrichten können. Im Grundhügel des Herrn Geldner waren die Miere mit Weizen des Getreides beschäftigt und hatten das ausgebrochene Stroh einzuweilen unter dem Thornege aufgeschichtet. Ein dabei stehendes Kind hat mit Jünböhnen gespielt und so das Stroh in Brand gesetzt. Sofort herbeigeeilten Nachbarn gelang es nach Verzeiter angelegter Thätigkeit das Feuer zu erlösen. — Bei diesem und auch dem früheren Feuer sah man so recht, wie sich unsere Wasserleitung bewährte. Denn durch einfaches Anströmen des Schlauches an den Hydrant konnten die Brände noch im Entstehen gelöscht werden, was ohne die Wasserleitung wohl nicht möglich gewesen wäre.

Nebra, 2. September. Am vergangenen Donnerstag fand im Saal des hiesigen Schützenhauses die diesjährige Wandervereinigung des Vaterländischen Frauen-Vereins im Kreise Querfurt statt. Der vom Herrn Pastor Gabriel-Dörflinger gegebene Ueberblick über die Entwicklung und Wirksamkeit des Vereins pro 1897 konnte die erzieuliche Thätigkeit berichten, daß die Mitgliederzahl sich abermals vernebelt hat und gegenwärtig rund 500 beträgt, und daß dem Verein eine Summe von rund 3000 M. für Armen- und Krankenpflege zur Verfügung stand. Zwei Vorträge über Vincenz von Paul und Luise Scheppler gehalten von Herrn Pastor A. H. Wittenberg und Oberpfarrer G. G. G. führten zur Veranlassung Lebens- und Vorbilder treuer Arbeiter auf dem Gebiet der inneren Mission vor Augen. Der Vaterländische Frauen-Verein hält alljährlich 2 größere Versammlungen ab; eine Wandervereinigung, die an verschiedenen Orten des Kreises stattfindet, und eine Hauptversammlung, die in Querfurt, und zwar immer am 22. October, am Geburtsstage Ihrer Majestät der Kaiserin, gehalten wird. Die hiesige Versammlung war

von einigen 50 Mitgliedern, zum großen Teil aus Nebra, besucht.

September. Der Herbst ist gekommen. Wenn ihn auch der Kalender in feiner genauer Bestimmung noch nicht eingeleitet sein läßt, so spricht doch die Vegetation dafür, die allerorts befeudet, daß sie im Niedergange begriffen sei. Darum ist sie aber keineswegs minder schön als in früheren Monaten. Freilich ruhiger wird es jetzt auf dem Lande. Die Ernte auf den Wechern ist allmählich abgethan; in den Gärten herrscht jetzt die für diese Jahreszeit typischen Aehren und eine Frucht nach der andern wandert in die Vorkassammen. An die Stelle der Hitze ist bereits eine merkliche Kühle getreten. Die fortschreitende Laubverfärbung verleiht indes der Waldlandschaft einen neuen besonderen Reiz. Nun beginnt wieder das Ausleben der Gesellschaft am heimischen Herde, die gemüthlichen Abende bei der Lampe trauten Schein! Der heutige 2. September bringt uns, als Tag von Erden, ein gar wichtiges Erinnerungsjahr, das auch in unsern einzelnen Schullassen heute festlich begangen wird, während die Schanpforter und der Rückgang des Kriegervereins Sonntag nachmittag stattfinden. Wenn keine offizielle Feier in den letzten Jahren aus verschiedenen Gründen auch etwas eingeschränkt worden ist, so zeigt sich doch die erzieuliche Erziehung, das je mehr die Zeit zurückwinkt, desto heller das Ansehen an jenen glorieichen Tag erstarkt, an dem die tapferen Söhne unseres Vaterlandes treu ihrem Eide, treu ihrer Pflicht, ihr Blut auf der Wahihaft gelassen zu haben. Und voll tiefer Bewunderung erinnern wir uns all der Helden, die jenen glorreichen Kampf gekämpft und seitdem dahingegen nun legen großen Appell. Voll freudigen Stolzes aber auch preisen wir die todemüthigen Kämpfer, denen es vergönnt ist, heute noch unter uns zu weilen, im erhabenden Bewußtsein, ein Leib und Leben freigegeben zu haben für des deutschen Mannes höchstes Gut: das Vaterland. Ehre ihnen Allen und neues treues Gedenken

an unvergeßlichen Siegestage des 2. September, als des neuen deutschen Reiches unerschlichen Vorläufer! In diesem Monat mandirten die Truppen überall auf den abgemessenen Meeren und Einquartierungen finden in brinade jedem Dorf statt. Aus der Garnison eilt der Reservist dann nach beendeter Dienstzeit zurück in den Heimathort, um die Thätigkeit wieder aufzunehmen, der er durch den Kriegsdienst entzogen worden. Zu Hause aber macht sich inzwischen der Jahrgang jüngerer Männer bereit, dem Aue zu folgen, der zum Zwecke der Erledigung der Wehrpflicht demnächst an sie ergeben wird. So lebt der September eigentlich von Anbeginn bis zu Ende im Zeichen des Mars. Er ist recht eigentlich der Monat, in welchem das deutsche Volk Gelegenheit hat, ein, wenn auch friedliches, Bild des Krieges mitallmä! seinen Schattierungen und Abwechslungen kennen zu lernen.

Bauernregeln im September. Ist's am 1. September hüßlich rein, wird den ganzen Monat so sein. — Ist's am Revidenttag (1. September) schön, dann wird auch zur Herbst befehn. — September-Donner prophezeit keine Schone zu Wehrnachtszeit. — Herbstmitter bringt Schone, das dem nächsten Jahr kein Reib. — Am Septembertag für Saaten und Aehren ist dem Bauer gelegen. — Regnet am Michaelstag (29. September), so folgt ein milder Winter nach. — Wenn Matthias (21. September) nicht starr lacht, er aus dem Wein oft Giff macht. — Auf Lambert (17. September) hell und klar, bringt ein troden Frühjahr. — Ein Herbst, der hell und klar, ist gut fürs nächste Jahr. — Was der August nicht lacht, wird der September nicht braten. — Wenn St. Agabus (1. September) bläst ins Horn, so heizt es: Bauer, für den Korn. — Wenn die Stille im September singt, kauf kein Korn zum Verkaufen.

Nürnberg, 31. August. [Marktpreise.] Butter 2-2,25, Eier 3,60-3,70, Gänse 3,50 bis 4,50, Enten 1,75-2,50, Gänse 1,20 bis

1,50, Rebhühner 1-1,20, Schweine 1,60-2,20, Kartoffeln 2,50-2,75, 1 Mdl. Pfirsichen 1,20 bis 2, 1 Korb Äpfel, Birnen 2,50-4, 1 Schock fl. Käse 2,50-2,80, 5 Eter Preiselbeeren 1,40 bis 1,50 1 Mdl. Sellerie 1-1,30 M., Tauben, Hühnerchen 65-75, 2 Pr. Pilze 30-35, Bohren 10-15, Zwiebeln 25-30, 1 Mdl. Apfeln 50-75, Salat 35-40, Möhren 15-20, Kohlrabi 40-45, 1 Korb Spinat 70-80, M., Padost 25-30, Dille 20-25 Fig. — Auf dem Gurkenmarke wurden nur 3000-3500 Schock feilgehalten, die daher sehr zu guten Preisen abgingen: 1 Schock 1,20-1,50, (Kruppe) 30-55, Entenfinken 1,30-1,60, Pfefferkugeln 1 Korb 4,50-5 Mark.

Kirchliche Nachrichten.
13. Sonntag nach Trinitatis.
Es predigt um 10 Uhr:
Herr Oberpfarrer Schwiager.
Es predigt um 2 Uhr:
Herr Diakonius Weifert.
Eben-Predigt. Kirchgang des Krieger-Vereins.
Kollekte für den deutschen Herbergverein.
Am Ende Herr Diakonius Weifert.
Gestank: Am 28. August Clara Weidenbacher.
Verdirt: Am 28. August Karl Gustav Willy
Hötger, 9 Monate 13 Tage alt.
Sonntag, Abends 1/2 8 Uhr
Jungfrauenverein.

Wer Seide braucht
wende sich an die
Hohensteiner Seidenweberei Lotze,
grösste Fabrik für Seidenstoffe in Sachsen.
Specialität: Brautkleider.
Fabrik Verkanf- und Seidenhaus:
Hohenstein-Er. Leipzig,
i. S. Reichsstr. 33/35.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die diesjährige **Grummettsfur** auf den der Stadt Nebra gehörigen Wiesen soll **Montag, den 5. September 1898,** **Nachmittags 2 Uhr** an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. Nebra, den 30. August 1898. Der Magistrat. Strauch.

Bekanntmachung.

Die zum Schutz der Anlagen der Societät für Regulirung der Unfrucht von Dretleben bis Nebra erlassenen Allerhöchsten Bestimmungen und Polizeiverordnungen sind bisher vielfach, zumest wohl aus Unkenntnis derselben, unberücksichtigt geblieben bezw. nicht befolgt worden. Ich sehe mich daher veranlaßt, einige der wichtigsten Bestimmungen und Verordnungen auszugeweihe in Nachfolgendem mit der Verwarnung zur öffentlichen Kenntnis zu bringen, das Zuwiderhandlungen gegen dieselben unmissverständlich Bestrafung zur Folge haben werden.
1. Die Grundstücke am Rande des Deiches im Binnenlande dürfen 1 m breit und im Vorlande 2 m breit vom Deichsige ab weder beackert noch bepflanzt, sondern nur als Gräferrei benutzt werden.
2. An jedem Borde der unter Schau gestellten Bäche, Kanäle und Gräben müssen 2/3 m unbedeckt und mit dem Weidensteck versehen bleiben.
3. Innerhalb eines Weites von jedem solchen Borde dürfen Bäume und Gärten nicht gepflanzt werden.
4. Alle Weidenpflanzungen an der Unfrucht und im Vorlande müssen alljährlich bis zum 15. November geschitten werden.
5. Eine Pflanzung der Deiche mit Bäumen und Sträuchern ist verboten. Ausnahmen können nur von dem Königlichen Regierungspräsidenten zu Merseburg nach vorheriger Anhörung des Societäts-Vorstandes zugelassen werden.
6. Soweit die Nutzung der Deiche Privatbesigern zuliebt, sind diese verpflichtet, die Deiche in guter Hofabede zu erhalten und zweimal im Jahre, nämlich bis zu Johanni und Michaeli von allem Unkraut, Stetten, Disteln u. s. w. gründlich zu reinigen.
7. das unbetragte Fahren, Reiten, Gehen und Viehtreiben auf den Societätsanlagen, namentlich auf den Tümmen und Vorländern des Fluß- und Entwässerungskanalns der Unfrucht, des Hellerbaches, des Kuffhölzerbaches und der übrigen Bächen und Gräben ist strengstens verboten, ebenso auch die Fischerei in den gedachten Bächen und Gräben. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehend unter 1-7 aufgeführten Bestimmungen werden gemäß der §§ 4 und 5 der Polizeiverordnung vom 11. Januar 1893 (Amtsblatt Seite 118) mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haft bestraft.
Sangerhausen, den 18. August 1898.

Der Societäts-Director. v. Doentlinchen.

Bei Herrn Bäckemeister **Hohmann** und
1/4 Gr. Weizenmehl 00 mit 3,40 M.
" " Roggenmehl 01 " 2,40 "
" " Roggenmehl 1 " 2,30 "
" " Futtermehl " 1,60 "
Stadtmühle Nebra.

in meiner Wohnung verkaufe ich von heute ab:
1/4 Gr. Roggenkleie mit 1,40 M.
" " Weizenkleie " 1,40 "
" " Gersten-Schrot " 1,80 "
" " Mais-Schrot " 1,50 "
Paul Laute.

Auction.
Der Schmiedemeister **Wilhelm Ludwig** ist gewillt, seine sämmtlichen **Ackergrundstücke** am **Montag, den 5. Septbr., Abends 6 Uhr** im **Gasthof zum Rathskeller** öffentlich meistbietend zu veräußern. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.
Bum Sonntag empfehle: **Nuss- und Macaronentörtchen, Macaronen- und Cremeschmitte, gef. Windbeutel, Pfäumen- und Apfelnuchen** und diverse andere Gebäck. **G. Hohmann.**

Frischer Kalk, Mittwoch, den 7. September, Ziegelei Grosswangen.
Ein ordentliches, nicht zu junges **Dienstmädchen** wird sofort oder später gesucht. **Wirthmann.**
Visitenkarten fertigt sauber und billig **K. Stiebig, Nebra**

Gutes Landbrot **Emilie Köllig.** verkauft
Bis nächsten Mittwoch habe ich **6 Stück Saugschweine** zu verkaufen. **Friedrich Böttger, Großwangen.**

Nach kurzem Leiden ist unsere **Hedwig** im Alter von 9 Monaten heute entschlafen, was in tiefster Trauer anzeigen **Nebra, den 2. September 1898.** **Strauch und Frau.**

„Frage mich!“
betrifft sich der 20 Seiten umfassende Anhang, welcher für das Jahr 1899
Payne's Illustrirtem Familien-Kalender
als eine der 13 Gratis-Belagen beigegeben ist. In man braucht dieses Heftet beherrschenden Anhang nur zu fragen, um tausende von Antworten auf zeitgenössische interessante Fragen verschiedener Gebiete des Wissens zu erhalten, wie sie täglich in der Familie und am Stammtische aufgeworfen werden.
Preis des Kalenders 50 Pfg. mit 13 Belagen.
Man achte darauf, dass man **Payne's Illustrirten * * * * ***
**** Familien-Kalender für 1899**
erhalte und nehme keine nur scheinbar billigere Nachahmung derselben. Payne's Illustrirter Familien-Kalender 1899 ist durch die Expedition dieses Blattes und deren Boten zu beziehen.

Erkennet! Gegen Mücken, Fliegen, Stiche, Schnaken, Wespen, Wanzen, Käfer, Heuschrecken u. s. w.

Zacherlin
wirkt staunenswerth! Es tödtet jedwede Art von Insekten mit geradezu frappirender Kraft und tötet das vorbandene Ungeziefer schnell und sicher daran aus, daß gar keine lebende Spur mehr davon übrig bleibt. Darum wird es auch von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Werkmale sind: 1. die verriegelte Flasche, 2. der Name, 3. Zacherlin!
In **Nebra** bei Herrn **Otto Wobig, Dro.**

Publication und Druck der drei ersten Seiten von Hermann Wendt's Verlag in Berlin. Redaction und Druck der vierten Seite und Verlags von K. I. Stiebig in Nebra. Hierzu Sonntagsblatt.

Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Inserionspreis
für die halbjährige Kopie-Zeile oder deren
Raum 10 Pf. Reklamen pro Zeile 15 Pf.
Anzeige
werden die Dienstage und Freitage 10 Uhr
angenommen.

Er scheint
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1,05 Mk. pränumerando durch
die Post oder andere Posten 1,20 Mk. durch
die Briefträger frei ins Haus 1,45 Mk.

Gratisbeilagen:
Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirthschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. H.

Ar. 71.

Nebra, Sonnabend, 3. September 1898.

11. Jahrgang.

Der französische Gesichtspunkt.

Am 25. August landete der Präsident Faure dem Zaren eine Depesche dankbarer Erinnerung zum Jahrestage der Gefährdungen, welche unter dem Schutze der französischen Flagge auf der See von Kronstadt zwischen den beiden Staats-oberhäuptern ausgetauscht worden waren. Was die Franzosen damals entzünde und mit der dem Präsidenten wiederum ausgesprochenen „lebhaftesten Dankbarkeit“ erfüllte, war nicht (sonst das Wort „Allians“, das zum ersten Male amtlich vorkam, als der Kaiser, das das französische Bündnis auf dem Boden der „Möglichkeit und des Necesses“ stehen sollte. Was dünkt den Franzosen recht und billig? Vor allem, daß sie sich-Verpflichtungen wieder bekommen. In diesem Sinne legen sie die Worte des Zaren aus. Sie haben in ihnen ein Rechtswort. Daher ihre Festlichkeit, die noch nach Jahresfrist für telegraphisch aus- spricht. Der Zar antwortete auf die Depesche des Präsidenten, indem er sie wärmstens, un-mandelbarsten Wünsche erneuerte, die er nicht aufhöre, für das befreundete Frankreich zu beugen.“ Er fand es nicht nötig, die französische Auslegung seiner Worte in seinem Botschafts-telegramm richtig zu stellen; er hatte diese am Tage zuvor, am 24. August, schon in einer anderen Form gethan, indem er sich nicht auf die französische Regierung allein, sondern an alle Mächte wandte und ihnen eine internationale Friedenskonferenz zur all-gemeinen Beförderung vorschlug. Die Mittelwelt, welche Graf Murawiew in seinem Namen der in Petersburg abgetriebenen auswärtigen Vertretern machte, enthielt wiederum die Worte „Möglichkeit und Necesses“, doch diesmal mit präzisier Auslegung. Friede und Abrüstung sind — wenn überhaupt — nur auf Grund der be- stehenden Grenzen möglich. Der Zar bedeutet somit den Franzosen, daß sie keine Forderungen zum Dant in dem Sinne, wie sie ihn aus- sprechen. Er erklärt nicht ihnen allein, sondern der ganzen Welt, daß ihre Auslegung auf freier Erwägung beruhe. Das ist für sie natürlich bitter. In seinem Lande hat die russische Friedensvorklage daher so sehr ver- stümmelt, wie in Frankreich. Graf Gadowitz, der frühere französische Botschafter, nennt ihn einen „höhen Streich“, den Ausland seinen Bundesbrüder geliefert habe.

Der Kaiser führt näher aus: „Ein Freund unserer Landes, ein Militär, hätte nicht ver- lassen dürfen, daß unsere Grenzen weiter ein- fassen und weniger angreifbar sind, als die feindlichen, und unter Militär hätte uns durch diesen unprovidenten Humanitätsakt nicht in die Notwendigkeit versetzen sollen, unsere Unterwerfung einer feindlichen Beratung zu vertragen, oder offen auszuprobieren, unter welchen Bedingungen wir daran teilnehmen können.“ — In der That ist das ein fatales Dilemma. Die „nationalen Hoffnungen“ — so lautet der stehende Ausdruck der französischen Presse — dürfen keinen Ver- zicht. Sie müßten in den Preliminarien der Abrüstungskonferenz zum Ausdruck kommen, wenn die französische Regierung nicht unter dem Entschuldigungsdruck der Patrioten stürze. Würden sie aber amtlich aus- gesprochen, so wäre es der Bruch des Frankfurter Friedens, der Krieg mit Deutsch- land; und diesen will die Republik um keinen Preis. Das gesamte bürgerliche Regime mit seinen Auktionen vom Präsidenten herab bis zum Feldhüter hängt von Frieden ab, da der Krieg ihm, gleichviel ob mit Sieg oder Nieder- lage, mit Selbstregiment oder Revolution ein Ende machen würde. Die Republik hat also alles Interesse, die beste Frage unerörtert zu lassen. Andererseits kann sie aber dem faulenden Bundesgenossen ihre Unterstützung bei dem un- geblichen Werk des Friedens nicht verlagen. Sie steht in einer bösen Klemme. Wie sie sich da herausziehen wird, das ist die interessanteste Frage der nächsten Zukunft. Das Beispiel früherer Friedenskonferenzen ist für Frankreich nicht er- müthend. Diese unterschieden sich von der vor- gelagerten Konferenz freilich dadurch, daß sie nie von Privatberatern in Szene gesetzt wurden; doch die unangenehmen Fragen und die Vor- bedingungen, welche die Franzosen stellen zu

müssen glauben, waren dieselben. Französische- reits war man immer energisch für den Frieden, — oder für den Frieden nach der Revanche. Selbst die sanftesten Humanitären, wie Jules Simon, vermochten die Sache nicht anders anzufassen. Die Folge davon war, daß die Delegierten der verschiedenen Länder einander nicht mehr verstanden. Die Stongreffe ebnete gewöhnlich nicht in Frieden, vielmehr oft mit Pöbellichkeiten. In Rom und anderwärts wurde gerast. Wie gesagt, waren das nur Privat- erlegungen. Sie blieben harmlos, weil die streitenden Parteien nicht gerührt waren.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser hielt am Donnerstag auf dem Tempelhofer Felde die Herbstparade über das Gardekorps ab.

* Kaiser Wilhelm hat dem Zaren seine warme Sympathie für dessen Friedens- konferenzplan ausgesprochen.

* Es wird nunmehr offiziell bestätigt, daß Kaiser Wilhelm in Venedig, wo er sich zur Fahrt nach Palästina einschiffen will, eine Begleitung mit Königin Sumbert haben wird. Aus diesem Anlasse werden sich auch der Ministerpräsident Bellow, der Minister des Innern Canero, der italienische Botschafter in Berlin, General Lanza, das Venedig be- gehen. Im Geolge des Kaisers Wilhelm wird in Venedig der deutsche Staatssekretär Herr v. Bülow befinden.

* Zu den Militär-Reinverordnungen im Etat für 1899 wird von maßgebender Seite mitgeteilt, daß die darüber stattfindenden Verhandlungen noch nicht abgeklungen und alle hierüber verbreiteten Mährerelationen mit größter Vorsicht aufzunehmen sind. Nur so viel schon heute berichtet werden, daß die Verordnungen im neuen Etat durchaus nicht von solchem Umfang sein werden, als wie mehrfach darzutun versucht worden ist. Von einer un- gewöhnlichen Veranschlagung der Steuerzahler kann daher auch keine Rede sein.

* Nach einer Meldung des Gouverneurs von Kamerun ist der Häuptling Nalla, der sich bisher der deutschen Herrschaft durch den Stationschef v. Leutnant Dominik, beistand, um Frieden gebeten.

Oesterreich.

* Die Ausgleichs-Verhandlungen zwischen Oesterreich und Ungarn wenig bekannt, sind sich zu ernüchtert.

* Die halbamtliche, die Einberufung des Reichsrates an und parlamentarische rechtliche Ausgleichs an und beide Regierungen sich einmütigen Weiterungen seien für alle Fälle gerüstet.

* Oberst Henry Kriegsministerium ver- hat eingekunden, bel- hüde in der Preß- aus haben. Er hat aus der Roten- fus“ beigetragen- teils als Fällungen er- waren. Die Militär- erinne- Bellieur unter Ge- bong erbegefallig- tige habe und daß- von den Generaten- befre unter Geb-

Anglegenheit erregt heftigste Aufregung. Die Revision des Drenfus-Prozesses ist nunmehr im höchsten Grade wichtig ein- lich!

* Ein großer Teil der französischen Presse beschäftigt sich weiter mit des Zaren Welt- friedensplan und fordert als dessen Vor- bedingung eine „Umgestaltung der Karte Europas“. Auch der ruhigere Tempus, wiederholt als Grundriss der Regierung, liegt diesem Gedanken Ausdruck. Frankreich begrüßt das Beginnen seines Verbündeten sympathisch. Aber es darf sein moralisches Erbe nicht aufgeben, wenn es nicht auf seine Völkerehrung verzichten will. Nicht nur der Selbstbehaltungs- recht zwingt Frankreich, an die Abrüstungsfrage mit Vorbehalt und Bedenken heranzugehen, sondern auch die letztere Zeit im Doppelverhältnis zwischen dem Kaiser von Rußland und dem Präsidenten Faure gebrauchten Worte „Recht und Gerechtigkeit“ nicht vergessen werden, die im Jahre 1871 in nicht wieder gut zu machender Weise verlegt wurden. So lange diese Rechts- verlegung nicht ausgeglichen ist, dürfte Frankreich die Durchführung der von ihm ange- rufenen Grundzüge nur dann zustimmen, wenn es Gemüthigung für die Vergangenheit sich ge- sichert habe.

* Der Deputierte Mirman hat die Regie- rung davon verständigt, daß er bei dem Wieder- zugehört der Kammer eine Inter- pellation über die Stundgebung des Kaisers von Rußland einbringen wird, um der Regie- rung Gelegenheit zu offiziellen Er- klärungen zu geben.

England.

* Die Times schreiben: Wenn Frank- reich sich dem vorgeschlagenen Abkommen gegen das Annäheren der Mächten nicht an- schließt, so muß auch Deutschland forsaken zu rufen; und so lange diese beiden Mächte einander gegenüberstehen, ist es möglich, sich Gedanken über Vermittlung des allgemeinen Friedens hinzugeben. Es ist nicht unmöglich, daß der Schritt des russischen Kaisers in Venedig, welche in der letzten Zeit in Frankreich wegen der praktischen Vorteile des russischen Bündnisses aufstanden, erheblich feigern konnte.

* Die Friedenskonferenz wird, wie die Londoner „Daily News“ erfahren haben wollen, voraussichtlich in Sopenhagen tagen.

Holland.

* Am 31. August ist die junge Königin von Holland großjährig geworden und hat die Regierung des Landes übernommen. Das „Staatsblatt“ veröffentlicht in einer besonderen Ausgabe folgende von Königlichem Minister gegengeschickte Proklamation der Königin-Regentin, in der es u. a. heißt: „Die Aufgabe, die mir im Jahre 1890 anvertraut wurde, ist beendet. Ich habe das Beste meiner Tochter, welche die Regierung mit ihrem Reichthum und ihrer Regierung er- lichte es groß- des Volk groß-

Konstil in Canton landte eine erste Depesche an den Bischof, in der er sich über das Aus- bleiben von Truppenbewegungen auf Unterdrückung des Aufstandes in Canton und zum Schutze der amerikanischen Missionare befragt und verlangt, daß Schritte gethan werden zur Unterdrückung der Unruhen.

Australien.

* König Malletta von Samoa ist am 22. August an einem typhösen Fieber ge- storben. Malletta Langa wurde am 8. No- vember 1880 der Nachfolger des Königs Ma- lietia Talanoa. Kurze Zeit nach seinem Regie- rungsantritt entfielen in seinem Lande innere Zwistigkeiten, nachdem sich eine Gegenpartei unter dem Namen erhoben hatte. Da Malletta mit seinen Anhängern sich Beistellungen und Verhandlungen Deutscher zu schulen kommen ließ, ohne Gemüthigung zu geben, wurde er im August 1887 von einem deutschen Kriegsschiff gefangen genommen und nach den Mar- shalls Inseln gebracht. Doch blieb Malletta nicht im unbestrittenen Besitze des Thrones, indem die Anhänger Malletias riefen Malletia a zum König aus, der den Gegner in arge Bedrängnis brachte. Da auch er sich Ausrichtungen gegen Deutsche zu schulen kommen ließ, mußten wiederholt deutsche Truppen gelandet werden, um die Unruhen zu stillen. Im folgenden Jahre schlossen dem Reichsland, Ver. Staaten und Großbritannien einen Vertrag, durch den Malletia wieder eingesetzt und die Inseln unter gemeinsame Aufsicht des Kaiser- thums gestellt wurden. Dem entsprechend führen jetzt der deutsche, der englische und der amerikanische Konsul der Oberdirektur und der Vorkirche des Municipalrats von Apia die Regierungsgeschäfte bis zur Wahl eines Nachfolgers.

Aus Prag.

Während sich der deutsche Volkstag in Prag in wichtiger Arbeit abspielte, haben Tischchen vor einigen Tagen in Mähren eine Arbeit be- gangen, die wohl der Erwähnung wert ist, nicht weil es sich um eine große Revolte handelte, wie etwa die Ausrichtungen in Prag oder Wien es waren, sondern weil sie für ständischen Charakter und Bildungsgrad bezeugend ist. Vor einigen Tagen waren auf der Station Sulein der österreichischen Vorstadt einige 100 Kostlosen (Mittglieder ständischer Turnvereine) verarmelt. Als der Zugführer „Abfahr“ rief, erhoben die Tischchen ein wildes Gebrüll. Sie würden nicht dulden, daß deutsch gesprochen werde. Als ein Zugführer zu sagen wagte, er kenne keine Vorschriften, sprudelten die ständischen Turner ihn an. Als der Zug in Brno an- gekommen, holten einige Mähren den Zug an und boten frisches Wasser an. Einige von ihnen them dies in deutscher Sprache. Möglich sprang einer der Tischchen auf den argloten Straßen, der eben rief: „Frühes Wasser“, los und verlegte ihm eine dicke Dörthe, indem er dabei rief: „Ich werde dich händisch lehren.“ — Es handelt sich, wie erwähnt, um ein sehr unbedeutendes Ereignis, aber doch zeigt der Fall ganz deutlich: einmal wie die Tischchen die Gleichberechtigung der deutschen Sprache auf- rufen, und zweitens, wie roh und hinterhältig dieses Volk ist, denn in großer Uebermacht einen Beamten anpöbeln und einen kleinen Knaben schlagen ist ebenso brutal wie falsch. Mit solche Leute scheidet sich nun die österreichische Regierung, und noch schlimmer ist, mit solchen Leuten geht der Feudaladel deutscher Abstammung zu- sammen. Wenn die Tischchen das von ihnen anstehende mit Weiterkraft genies Handwerk des Anpöbelns diesen Bundesgenossen gegenüber haben würden, so wäre es immerhin noch be- greiflicher, als daß sie einen harmlosen Wahr- beamten in solcher Weise behandelte.

Von Nah und Fern.

Görlitz. Die für den Aufenthalt des Kaiserpaars in Jerusalem gestellten Baracken sind nunmehr von der damit beauftragten Firma Christoph u. Unmatt in Wiesbaden fertiggestellt und werden demnächst an zukünftiger Stelle zur Auf- stellung kommen. Vorhals Aufstellung der Kaiserbaracken wird sich der Zimmermann Nach aus- geben nach Jerusalem begeben. Nach Be- endigung der Kaiserreise wird die eine der Baracken auf der Insel Seligoland aufgestellt, während die andere im kaiserlichen Jagdschloß Kromlau ihren Platz erhalten soll.

Wien. Die Staatsregierung hat den Hof- theater auf der Insel Wien für 130 000 Mk. angekauft. Der preuß. Landwirtschaftsminister

